

Marion Roehmer

Siegburger Steinzeug

Die Sammlung Schulte in Meschede



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

2007

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
Siegburger Steinzeug – Die Sammlung Schulte in Meschede	1
Einleitung	1
Die Keramik vom Lendersberg	2
Die Keramik vom Galgenberg	7
Protosteinzeug aus der Aulgasse	16
Mittelalterliches Steinzeug aus der Aulgasse	21
Frühe Phase (spätes 13. bis zweites Viertel 14. Jahrhundert)	21
Zweite Phase (zweites Viertel 14. Jahrhundert bis zweites Viertel 15. Jahrhundert)	24
Dritte Phase (zweites Viertel 15. Jahrhundert bis Mitte 16. Jahrhundert)	26
Vierte Phase (Mitte 16. Jahrhundert bis Anfang 17. Jahrhundert)	29
Steinzeug der Renaissance	30
Schnellen	30
Bartmannkrüge	34
Trichterhalskrüge mit Auflagen	38
Trichterhalskrüge mit Maßwerkdekor	39
Trichterhalskrüge mit Distelschnittdekor	40
Pullen	41
Humpen	45
Zylinderhalskrüge	49
Becher mit eingeschnittenem Dekor	53
Trichterhalsbecher mit eingeschnittenem Dekor	56
Sonderformen der Renaissance und der Barockzeit	57
Motive der Auflagen von Pullen und Trichterhalskrügen	62
Wappenauflagen	67
Historismus	69
Bodenfliesen	73
Liste mit figürlichen Auflagemotiven auf Trichterhalskrügen und Pullen	75
Altes Testament	75
Neues Testament	80
Biblische Szenen allgemein	84
Mythologische Szenen	85
Idyllische und zeitgenössische Szenen	86
Portraits und Phantasieportraits	88
Allegorien	91
Helden und Götter in Halb- und Vollbildern	94

Katalog	97
Vorbemerkungen zum Katalog	97
Katalog Lendersberg	99
Katalog Galgenberg	111
Katalog Protosteinzeug Aulgasse	143
Katalog Steinzeug Mittelalter: Zylinderhalskrüge	165
Auflagen von Zylinderhalskrügen und -bechern und von Trichterhalskrügen und -bechern ...	179
Katalog Steinzeug Mittelalter: Trichterhalskrüge und -becher	183
Katalog Steinzeug Mittelalter: diverse Formen	198
Katalog Steinzeug Mittelalter: Brennhilfen, Deckel, Schalen	221
Katalog Renaissance: Schnellen	237
Katalog Renaissance: Bartmannkrüge	269
Katalog Renaissance: Trichterhalskrüge	285
Krüge mit drei gleichen Auflagen	285
Krüge mit drei Auflagen, davon zwei gleiche	297
Krüge mit drei unterschiedlichen Auflagen	311
Krüge mit drei Rundauflagen, von denen eine oder zwei abgeplatzt sind	314
Krüge mit einer Auflage	315
Bruchstücke von Trichterhalskrügen	318
Rundauflagen von Trichterhalskrügen	325
Alttestamentliche Szenen	325
Biblische Szenen	334
Idyllische und zeitgenössische Szenen	337
Portraits	338
Mythologische Szenen	344
Allegorien in Halb- und Vollbildern	345
Götter und Helden in Halb- und Vollbildern	348
Diverse	350
Wappenauflagen	352
Rundauflagen mit Floralornamenten	357
Floralornamente mit Zentralmotiv	357
Floralornamente mit Rankenwesen	366
Katalog Renaissance: Pullen	371
Pullen mit Auflagen auf der Wandung	371
Einzelauflagen von der Wandung	377
Einzelne Rundauflagen mit alttestamentlichen Szenen	377
Einzelne Rundauflagen mit neutestamentlichen Szenen	385
Einzelne Rundauflagen mit biblischen Szenen	391

Einzelne Rundauflagen mit mythologischen Szenen	393
Einzelne Rundauflagen mit Monatsbildern	394
Einzelne Rundauflagen mit Phantasieportraits	396
Einzelne Rundauflagen mit idyllischen und zeitgenössischen Szenen	399
Einzelne Rundauflagen mit Helden und Göttern in Halb- und Vollbildern	401
Einzelne Rundauflagen mit Allegorien	404
Diverse Auflagen in unterschiedlichen Formen	407
Wappenauflagen	411
Kleine Rundauflagen von kleinen Pullen mit floralen Motiven	420
Rundauflagen von großen Pullen mit floralen Motiven	422
Pullen mit Halsmasken und Wandungsauflagen	426
Pullen mit Zirkelschlagdekor auf der Wandung und Halsmasken	440
Pullen mit Kerbschnittdekor auf der Wandung und Halsmasken	447
Pullen mit Felderdekor auf der Wandung und Halsmasken	452
Katalog Renaissance und Barock: Humpen	457
Humpen mit Auflagen	457
Humpen mit eingeschnittenem Dekor	463
Humpen mit Engobe	469
Katalog Renaissance und Barock: Zylinderhalskrüge mit eingeschnittenem und aufgelegtem Dekor	473
Katalog Renaissance und Barock: Becher	492
Hohe, trichterförmige Becher mit Dekor	492
Hohe, trichterförmige Becher ohne Dekor	494
Niedrige, trichterförmige Becher mit engen Feldern zwischen den Rillenbündeln	495
Niedrige, trichterförmige Becher mit breiten Feldern zwischen den Rillenbündeln	497
Niedrige, steilwandige Becher mit breiten Feldern zwischen den Rillenbündeln	497
Niedrige, steilwandige Becher mit umlaufendem Dekor	500
Niedrige, trichterförmige oder gebauchte Becher mit umlaufendem Dekor	502
Becher mit hohem, zylindrischem Fuß	503
Katalog Renaissance und Barock: Trichterhalsbecher mit eingeschnittenem Wandungsdekor	506
Katalog Renaissance und Barock: Sonderformen	516
Katalog Barock: Fragmente mit Kobaltfärbung	528
Katalog Matrizen und Patrizen	530
Katalog Historismus	535
Katalog Neuzeitliche Bodenfliesen	540
Abbildungsnachweis	542
Literaturverzeichnis	543

Vorwort

Eine archäologische Sammlung von Siegburger Steinzeug, wie sie die Sammlung Schulte darstellt, besitzt für Westfalen aufgrund ihrer Vielfalt einen einzigartigen Stellenwert. Dieser umfangreiche Bestand an Siegburger Bodenfunden wurde von dem aus Meschede stammenden Sammler Fritz Schulte zusammengetragen und gelangte im Jahr 1957 in den Besitz der Stadt Meschede.

Es ist das Verdienst des Heimatpflegers Reinhard Köhne, diese Sammlung nach langer Zeit des Bewahrens wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit geholt und eine wissenschaftliche Aufarbeitung angeregt und tatkräftig gefördert zu haben.

Unter wissenschaftlichem Aspekt stellt die Sammlung, von Fritz Schulte als Lehrsammlung angelegt, eine der bedeutendsten Privatsammlungen zum Siegburger Steinzeug dar.

Besonderer Dank gilt dem Arbeitsamt und der Stadt Meschede, die für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlung und die Vorbereitung der Publikation großzügige Rahmenbedingungen schufen. Der damalige Bürgermeister Bruno Peus und der damalige Stadtdirektor Dr. Thomas Uppenkamp waren entschiedene Befürworter des Projekts. Mit den zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten und der Ausrüstung eines Ateliers zur vollständigen fotografischen Dokumentation konnten ideale Voraussetzungen zur Bearbeitung der umfangreichen Sammlungsbestände geschaffen werden.

Zu danken ist auch dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Hervorgehoben sei an dieser Stelle das persönliche Engagement des damaligen Vorsitzenden der Landschaftsversammlung, Herrn Dieter Wurm, und die tatkräftige Unterstützung durch Herrn Landesrat Friedhelm Nolte. Herrn Dr. Hans-Werner Peine vom Westfälischen Museum für Archäologie, der das Projekt koordinierte und betreute, sei ebenfalls gedankt. Besonderer Dank gebührt aber vor allem der Autorin Frau Dr. Marion Roehmer, die sich der Mühe unterzogen hat, diese bedeutende und umfangreiche Keramiksammlung wissenschaftlich aufzuarbeiten und sie damit für die Forschung weiter nutzbar zu machen.

Dem Siegburger Steinzeug als Fundkategorie kommt für die Mittelalterarchäologie in mehrfacher Hinsicht besondere Bedeutung zu. Neben dem kunsthistorisch einzuordnenden Formen- und Dekorspektrum und der volkskundlichen Erkenntnis über den Gebrauch von Trinkgefäßen an der mittelalterlichen Tafel ist es auch bei der bodendenkmalpflegerischen Feldarbeit eine wichtige Quelle, weil kaum ein anderes Fundgut eine so enge zeitliche Ansprache und damit oft die genauere Datierung von Befunden ermöglicht. Die Herkunftsbestimmung erlaubt die Rekonstruktion mittelalterlicher Handelsbeziehungen und Fernhandelsrouten. Die Siegburger Töpferei ist aufgrund der reichen Quellenlage sozialhistorisch und technikhistorisch gut erforscht, so daß Funde von Siegburger Steinzeug häufig auch Schlüsse auf die soziale Stellung des Konsumenten zulassen.

Darüber hinaus kann diese Sammlung durch ihren speziellen Charakter als Lehr- und Schausammlung unter den bisher bekannten Privatsammlungen ein besonderes Interesse beanspruchen, dem mit dieser ausführlichen Publikation, die reich an Abbildungen ist, Rechnung getragen wird.

Gabriele Isenberg
Münster, im August 2005

Siegburger Steinzeug – Die Sammlung Schulte in Meschede

Einleitung*

Fritz Schulte (1875–1963) stammte aus einer in Meschede ansässigen Kaufmannsfamilie. Im Jahr 1902 ließ er sich in Siegburg nieder, wo er ein Zigarren- und Schreibwarengeschäft betrieb. Bereits sehr früh begann er sich für die in Siegburg produzierte Keramik zu interessieren, sammelte Bodenfunde und regte auch Ausgrabungen an.

Die frühe und enge Verbindung zu dem Direktor des damaligen Rheinischen Provinzialmuseums in Bonn, Dr. Lehner, und C. Rademacher, dem Direktor des Museums für Ur- und Frühgeschichte in Köln begünstigte Schultes Ansatz zu einer wissenschaftlichen Sichtweise. Die rheinische Keramik des Mittelalters war zu Anfang des 20. Jahrhunderts noch weitgehend unerforscht. Da sie aber bei den vornehmlich auf die Frühgeschichte und die Römerzeit ausgerichteten Grabungen in den Stadtgebieten von Köln und Bonn stets zutage trat, wuchs bei den Ausgrabungsleitern der genannten Institutionen der Wunsch, über Vergleichsbeispiele tiefere Kenntnisse dieser Keramik zu gewinnen. Durch den persönlichen Kontakt zu Fritz Schulte bekam dessen sich stetig vergrößernde Sammlung daher von Anfang an den Charakter und den äußeren Stellenwert einer Lehrsammlung.

Dies zeigt sich auch in Schultes Sammelschwerpunkten. Sie liegen zum einen auf der Anfangszeit der Siegburger Produktion, dann auf den Besonderheiten der mittelalterlichen Hochphase und schließlich auf dem Ende der Siegburger Töpferei.

Der Beginn der Produktion in Siegburg lag in den Töpfereibezirken am Lendersberg und am Galgenberg und konnte durch Schultes Initiative wissenschaftlich abgesichert werden. Auf seine Anregung hin fanden in Zusammenarbeit mit dem Siegburger Geschichtsverein 1925 Ausgrabungen des Rheinischen Provinzialmuseums an den genannten Orten statt, die neben Funden auch Reste von Öfen und Ofenfüllungen erbrachten. Schulte verfaßte daraufhin zwei Manuskripte über die Typologie der Keramik vom Lendersberg und vom Galgenberg, die heute allerdings als verschollen gelten müssen. Der Bereich des mittelalterlichen Steinzeugs ist

gegenüber der Frühphase quantitativ nicht entsprechend belegt; auch qualitativ erreicht die Sammlung von Fritz Schulte für diesen Zeitabschnitt nicht das Niveau der Sammlung von Lorenz Hetjens, die heute im gleichnamigen Museum in Düsseldorf aufbewahrt wird. Schulte richtete beim mittelalterlichen Steinzeug sein Augenmerk vor allem auf Besonderheiten wie selten hergestellte Formen, Fehlbrände, dekorierte und engobierte Gefäße und sammelte auch Fragmente, die als Beleg für außergewöhnliche Formen gelten konnten.

Die Phase der Renaissancetöpferei ist reich mit vielfältigen Auflagen vertreten, die von Schulte nach Themen und Gefäßtypen geordnet wurden. Auf dem Barocksteinzeug schließlich liegt ein weiterer Schwerpunkt, dem heute bei der Erforschung des Endes der Siegburger Produktion ein besonderes Gewicht zukommt. So fragmentiert die Belegstücke im Einzelnen auch sind, durch eindeutige Fehlbrandmerkmale bekommen diese Bodenfunde einen hohen wissenschaftlichen Wert und bestätigen ein weiteres Mal Schultes Anspruch einer Lehrsammlung.

Er ordnete seine Sammlung sowohl chronologisch als auch typologisch und versah alle Gefäße und Fragmente, sofern sie nicht dem typischen Spektrum der Aulgasse entsprachen, mit dem Datum der Auffindung und der Herkunftsangabe. Es waren dies vor allem Funde vom Lendersberg, vom Galgenberg, die frühe Produktion der Aulgasse, vor allem untypische Gefäße und solche aus Protosteinzeug, die Funde vom Michaelsberg als einem Siedlungskomplex innerhalb Siegburgs, Funde aus dem Töpfereibezirk von Altenrath und weitere Siedlungsfunde, vornehmlich aus Lohmar. Dazu setzte er vor allem bei dem Renaissancesteinzeug Datierungen, Auflösungen von Abkürzungen und Umschriften sowie erläuternde Bemerkungen, die ein reiches Hintergrundwissen erahnen lassen. Außer diesen Bemerkungen auf der Keramik selbst sind weitere Aufzeichnungen oder etwaige Schriftwechsel nicht (mehr) vorhanden.

Im Jahr 1943 verkaufte Schulte einige Bereiche seiner Sammlung an das Nationalmuseum in Berlin, wo ein Teil durch die Kriegseinwirkungen verloren

* Das Manuskript wurde im August 2000 abgeschlossen. Später erschienene Literatur konnte nur in Ausnahmefällen

berücksichtigt werden; aktuelle Erkenntnisse sind durch mündlichen Austausch in einigen Fällen eingeflossen.

ging¹. Heute befinden sich etwa 180 Gefäße im Magazin des Museums für Volkskunde in Berlin-Dahlem, weitere Fragmente liegen noch ungesichtet in Kisten und sind zur Zeit nicht zugänglich. Es handelt sich bei den Gefäßen vor allem um Kugeltöpfe sowie Trichterhalskrüge und Zylinderhalskrüge des Mittelalters.

Sofort nach Kriegsende 1945 begann Schulte mit dem Ausbau seiner verbliebenen Sammlungsbestände. Hier boten vor allem die kriegszerstörten Grundstücke an der Aulgasse reiches neues Material. Auch das gesamte Fundgut vom Michaelsberg stammt aus dieser Zeit.

1957 verkaufte Schulte die gesamte Sammlung einschließlich der Neufunde an seine Vaterstadt Meschede, wo im Zuge des geplanten Rathausneubaus auch ein Museum errichtet werden sollte. Dazu kam es jedoch nicht, so daß die Sammlung zunächst eingelagert wurde. Erst 1998 konnte durch die Initiative des Heimatpflegers Reinhard Köhne, getragen von der Stadt Meschede und in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Museum für Archäologie in Münster, mit der wissenschaftlichen Erschließung und Aufarbeitung der Sammlung begonnen werden, deren Ergebnisse hiermit als Gesamtpublikation vorliegen².

Zu ihrem Zustandekommen trugen zahlreiche Personen und Institutionen bei, denen an dieser Stelle für ihr Engagement gedankt sei. Der Direktorin des Westfälischen Museums für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege, Dr. Gabriele Isenberg, danke ich für die günstige Beurteilung des Projekts und die Aufnahme in die Publikationsreihe. Dem Leiter des Fachreferats Mittelalter und Neuzeit am Westfälischen Museum für Archäologie, Dr. Hans-Werner Peine, danke ich für die Unterstützung und organisatorische Hilfen. Der ehemalige Bürgermeister der Stadt Meschede, Bruno Peus, hat sich sehr für die Aufarbeitung eingesetzt. Ihm gebührt ein besonderer Dank in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Fördervereins für Stadtbild und Heimatpflege Meschede e.V., da der Förderverein die gesamte zeichnerische Dokumentation finanziert hat. Die Zeichnungen fertigte Mar-

gitta Seel an. Die vollständige fotografische Dokumentation oblag Matthias Hering. PD Dr. Hans Mommsen vom Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn hat alle in der Herkunft zweifelhaften Stücke mit Hilfe der Neutronenaktivierungsanalyse untersucht und daher vor allem bei der frühen Siegburger Keramik zur Absicherung der einzelnen Töpfereibezirke beitragen können. Dafür sei ihm an dieser Stelle gedankt. Hartmut Kutzke vom Mineralogischen Institut der Universität Bonn untersuchte dankenswerterweise mit der Elementanalyse den Eisengehalt des Tons und die Zusammensetzung der Engoben. Die Ergebnisse beider naturwissenschaftlicher Untersuchungen sind in die Beschreibung und Interpretation der Keramik mit eingeflossen.

Ich danke Dr. Peter Veddeler vom Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster, der zu den Wapenaufgaben wertvolle Hinweise gab. Für die fachliche Diskussion verschiedener Teilbereiche der Sammlung danke ich vor allem Dr. Elsa Hähnel sowie Dr. Ursula Francke, Dr. Markus Sanke, Dr. Eleonore Landgraf, Dr. Bernd Thier und Günter Krüger.

Die Keramik vom Lendersberg

Am Lendersberg in Kaldauen, Stadt Siegburg, liegen die Anfänge der Siegburger Keramikproduktion. Bereits kurz nach 1903 sammelte Fritz Schulte hier Keramik auf. Diese ersten Funde und eine Abhandlung zur Charakterisierung der Lendersbergkeramik müssen heute als verloren gelten. Eine Ausgrabung durch den Siegburger Geschichts- und Altertumsverein im Sommer 1925 erbrachte Ofenreste und Keramik, die in die Sammlungen der Stadt Siegburg, das Rheinische Landesmuseum Bonn und in die Hände von Privatsammlern gelangten³.

Die in der Sammlung Schulte befindliche Keramik vom Lendersberg besteht zum überwiegenden Teil aus nach dem Zweiten Weltkrieg gesammelten

¹ Kurzbericht zu der Berliner Sammlung: KLAR 1957, 101ff.

² Mit der Bearbeitungszeit von zwei Jahren konnte der großen Vielfalt der Sammlung nicht unter allen Aspekten Rechnung getragen werden; insbesondere die Interpretation von Form, Dekor und Inhalt der Motivaufgaben innerhalb der Kunstgeschichte der Renaissance konnte kaum mehr als angerissen werden.

³ SCHÜRMAN 1927, 70f. Die heute im Landesmuseum in Bonn befindlichen Fragmente vom Lendersberg bestehen aus Resten von helltonigen Kugeltöpfen sowie von hellen und dunklen Amphoren, teilweise mit Bemalung (Inv.-Nr. 30.657; 30.985; 30.986).

Oberflächenfunden von Fehlbränden. Eine neuerliche Ausgrabung am Lendersberg hat bisher nicht stattgefunden.

Das Formenspektrum der Keramik vom Lendersberg wurde erstmals von Lung kurz umrissen⁴. Er beschrieb Tüllenkanen in der Form der Pingsdorfer Amphora, ovale und gebauchte bemalte Becher mit Standfuß, Kugeltöpfe aus heller Irdenware, teilweise mit Bemalung, und graue Kugeltöpfe, z.T. mit Ausgußstülle. Außerdem erwähnt er härter gebrannte und anders geformte Keramik „nach Art der Galgenberg-Keramik“. Der Galgenberg, ein weiterer Siegburger Töpfereibeizirk, schloß sich mit seiner Produktion zeitlich an den Lendersberg an. Vermutlich sind mit dieser Keramik Einhenkelkrüge mit unterschiedlicher Randbildung gemeint. Die genannten Gefäßtypen finden sich auch in der Sammlung Schulte. Die Tüllenkanen, hier immer zweihenkelig, entsprechen dem Grundtyp der Pingsdorfer Amphoren. Durchgängige Unterschiede sind die sehr viel schmalere Bandhenkel mit glatter Oberseite und die Standringe. Bei ihnen handelt es sich um sorgfältig und gleichmäßig modellierte, steile Wellenfüße mit sehr schwachen Wellen auf der Innen- und Außenseite, die nach unten geschlossen sind. Der Übergang zum Gefäßbauch ist glatt verstrichen. Die Standringe sind 0,6–0,8 mm dick. Die Amphoren weisen rote Bemalung im Schulterbereich auf, die sich auch über die flachen Bandhenkel und die Tülle zieht. Meist handelt es sich um ein hakenförmiges oder gebogenes Girlandenmuster, das nur ein schmales Dekorband auf der Schulter bildet. Bei wenigen Fragmenten zieht sich das Muster etwas weiter die Schulter hinab, erreicht jedoch nie den Schulter-Bauch-Umbruch. Ein seltener vorkommendes Muster besteht aus sich abwechselnden Girlandenabschnitten und je vier Vertikalstrichen (Kat. 19). Als dritte Grundvariante kommen kurze, übereinander angeordnete Horizontalstriche vor (Kat. 16). Bis auf ein Exemplar weisen alle Tüllenamphoren (Kat. 12–16.18. 19.21) außen schräg abgestrichene, leicht unterschrittene Dreiecksränder auf. Diese Randform erscheint am Husterknupp erstmals in der Periode III C und ist dort der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zuzurechnen⁵. Die angesprochene Ausnah-

me bildet eine Randscherbe mit nur leicht schräg gestelltem, oberseits waagrecht abgestrichenem Rand (Kat. 20). Diese Ränder an Amphoren laufen etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts aus⁶. Aufgrund der frühen Zeitstellung kommt diesem Randstück eine Sonderstellung zu; die Siegburger Herkunft ist durch die Neutronenaktivierungsanalyse (Zugehörigkeit zur Gruppe Siegburg W) erwiesen. Die von Lung so bezeichneten Wulstränder der Amphoren⁷, worunter doch wohl ausbiegende, verdickte und rund abgestrichene Ränder zu verstehen wären, finden sich in der Sammlung nicht, jedoch mag es sich hierbei lediglich um eine terminologische Ungenauigkeit handeln.

Kugeltöpfe aus heller Irdenware sind in der Sammlung Schulte nicht zweifelsfrei nachweisbar, da nur eine Wandscherbe von einem handgemachten unteren Teil eines Gefäßes vorliegt. Diese hat allerdings unten eine Schnittspur und ist somit nicht zu einem Kugeltopf, sondern zu einem Topf mit Linsenboden zu rechnen (Kat. 8). Die Fragmente aus dem Bereich der Gefäßschultern sind sämtlich gedreht. Durch Vergleich mit Schulterformen von Urnenbechern und gebauchten Bechern mit Wellenfuß sind sie eher diesen Gefäßtypen zuzuweisen. Ein Wandstück allerdings zeigt scharfe Drehrillen im oberen Schulterbereich. Da diese Verzierung auf Kugeltöpfen häufiger auftritt, ist aus diesem Grund die Zugehörigkeit dieses Fragments zu einem Kugeltopf möglich.

Die übrigen Wand- und Randscherben stammen von gebauchten Bechern mit dem größten Gefäßdurchmesser in der Mitte und von sogenannten Urnenbechern mit dem größten Durchmesser am Beginn des oberen Drittels. Die Urnenbecher weisen schwache Drehriefen am Bauch auf, während die Kugelbecher eine glatte Wandung haben. Außerdem fällt bei den Urnenbechern eine dunklere Scherben- und Oberflächenfarbe auf, was aber nicht als zuverlässiges zeitliches Kriterium gelten kann. Die Randbildung ist bei beiden Typen gleich, so daß vielmehr von einer annähernd gleichzeitigen Produktion dieser Becher auszugehen ist. Es handelt sich um schwach ausbiegende, unverdickte Ränder an gleichmäßig, ohne Knick einziehenden Halsen, die zur Innenseite schräg abgestrichen sind. Sie sind

⁴ LUNG 1959, 58.

⁵ FRIEDRICH 1998, 220, Taf. 9, 399.

⁶ BAUCHE 1997, 36f. 41, Abb. 10, Komplex 2, Köln-Blumenberg, Taf. 2, 1.12.17; Abb. 12, Komplex 57, Weisweiler 80, Taf. 96, 11.

⁷ LUNG 1959, 58.